



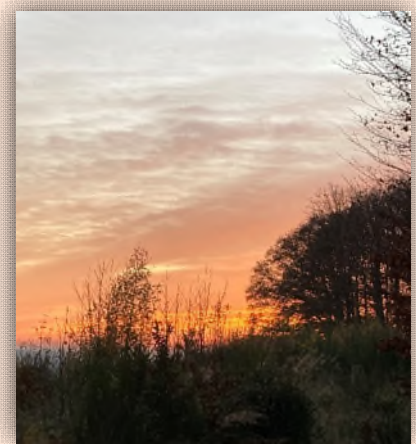
# Gemeindegruß im November 2022

*Pfarrer Peter Stursberg*

Für viele Mitmenschen ist der November eine emotionale Herausforderung. Die Tage werden immer kürzer, manchmal will es gar nicht richtig hell werden. Der Nebel hängt in den kahlen Wäldern und immer wieder reiht sich ein Regenschauer an den anderen. Alles ist trüb und dunkel – da fällt es schwer, mit Kraft und Freude in den Tag zu starten.

Aber das ist es nicht allein. Für viele ist der November eben auch *der* Monat, in dem sie sich auf besondere Weise an ihre Verstorbenen erinnern. Und gerade dann, wenn es draußen so dunkel und ungemütlich ist, wirkt der Verlust noch einmal umso stärker. Die Einsamkeit greift um sich und die längst überwunden geglaubte Trauer bricht wieder auf und man spürt den erlittenen Verlust umso deutlicher. Gibt es denn wirklich kein Entkommen aus dem Tal der Tränen?

Wie gut tut es dann, wenn doch einmal Sonnenstrahlen in das Dunkel hineinleuchten und uns daran erinnern, dass die Dunkelheit zwar auch zum Leben gehört, aber dass das Licht so viel stärker ist als alles Dunkel. Die Dunkelheit kann das Licht nicht auslöschen, aber das Licht kann alle Dunkelheit vertreiben.



Der Prophet Jesaja verkündet seinem Volk eine Hoffnung, die ihren Ursprung in Gottes Handeln und seiner Treue hat: *„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell“* (Jes 9, 1).

In die Trauer um die an den Tod verlorenen Lieben mischt sich dann aber auch die Erinnerung an die eigene Endlichkeit. Diese Erkenntnis ist unverzichtbar – auch wenn sie uns beschwert und wenn wir sie beiseiteschieben wollen, weil sie die Lebensfreude zu rauben scheint.

Der Psalmist vermittelt uns dazu eine andere Sicht: „*Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden*“ (Ps 90, 12). Die Erinnerung an die Begrenztheit unseres Lebens soll uns nicht noch tiefer in die Trauer stürzen. Sie soll uns auch nicht dazu verleiten, das Leben in vollen Zügen auskosten zu wollen, denn schon morgen könnte ja alles vorbei sein.

Nein, es geht um *Lebensklugheit*. Nur das, was begrenzt vorhanden ist, ist wertvoll. Unsere Lebenszeit ist begrenzt, darum ist auch sie wertvoll. Die Zeit, die uns gegeben ist und deren Länge niemand voraussehen kann, ist Gottes wunderbares Geschenk. Unsere Aufgabe ist es, dieses kostbare Geschenk zu hüten und so einzusetzen, dass sich Gottes Liebe in dem widerspiegelt, was wir tun.

Und wenn die Zeit sich dem Ende zuneigt? Dann darf ich dankbar zurückschauen auf das, was Gott mir anvertraut hat. Ich darf mich tragen lassen von der Hoffnung, dass ganz am Ende alles von mir abfallen wird, was mich jetzt noch belastet und bedrückt. Und ich darf voller Zuversicht vorausschauen, denn am Ende des Weges wartet Gott mit offenen Armen auf mich, um mir einen Platz in seiner ungeteilten Gegenwart zu schenken.



*Christus, dein Licht, verklärt unsre Schatten,  
lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht.  
Christus, dein Licht, erstrahlt auf der Erde,  
und du sagst: Auch ihr seid das Licht.*

*(Gesang aus Taizé)*

Fotos: Peter Stursberg